

Zum Neuen Jahr

Anästhesie – was denn sonst?! 10 gute Gründe Anästhesistin, Anästhesist zu werden*



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

veranlasst durch den zunehmenden Nachwuchsmangel, aber nicht nur deswegen, möchte ich mich zum Jahreswechsel mit Ihnen der Frage stellen, was eine junge, frisch approbierte Kollegin oder einen jungen Kollegen an der Schwelle zur Klinik veranlassen muss, unser Fach zu wählen. Dies geschieht auch mit dem Hintergedanken, und an mein Grußwort zum letzten Jahr anknüpfend, uns selbst noch einmal Rechenschaft abzulegen, was uns bewogen hat, das Fach Anästhesie zu wählen, und inwieweit wir damit beruflich die richtige Entscheidung getroffen haben. Davon ausgehend, dass die meisten von uns letztendlich anästhesiologische „Überzeugungstäter“ sind, habe ich mich auch für die provokante Überschrift „Anästhesie – was denn sonst?!“ für mein folgendes Plädoyer entschieden.

1. Vielfältigkeit des Faches

Wenn man überlegt, was eine junge Kollegin, einen jungen Kollegen heute veranlassen sollte, sich bei seiner Berufswahl gerade unserem ebenfalls noch jungem Fach zuzuwenden, so ist das auf den ersten Blick zweifellos seine Vielfalt - bestehend aus Anästhesie, Intensivmedizin, Notfalltherapie und, wenn's noch etwas mehr sein soll, der Schmerzbehandlung. Aus dieser wahrlich bunten Palette kann sich jeder, je nach Lust und Neigung – ohne wie Prometheus ein „Berufsleben lang“ daran geschmiedet zu sein - seinen persönlichen Schwerpunkt aussuchen.

2. Es gibt auch ein Leben neben der Anästhesie

Die Anästhesie ist ein Musterbeispiel dafür, dass sie auch noch ein Leben neben der Arbeit zulässt und so dem Wunsch der heutigen Berufsanfänger nach einer ausgeglichenen „Work-life-Balance“ weitgehend entgegenkommt. Diese spielt verständlicherweise für die heute ins Berufsleben tretende Generation eine besondere Rolle. So erlaubt die Anästhesie, gerade durch ihre Vielfalt, die unterschiedlichsten Möglichkeiten zu arbeiten, und ist damit -

was mittlerweile nicht mehr nur von Kolleginnen geschätzt wird - ein vergleichsweise familienfreundliches Fach. Auch Wiedereinsteiger können - nicht verkennend, dass dies in jedem Beruf eine besondere persönliche Herausforderung darstellt und ein entsprechendes Engagement voraussetzt - wieder gut Fuß fassen.

Darüber hinaus ist man/frau als Anästhesist oder Anästhesistin nicht nur an die zugegebenermaßen meist rigideren Strukturen eines Krankenhauses gebunden, sondern Sie können auch, je nach Neigung, selbständig als Vertragsarzt im niedergelassenen Bereich oder neuerdings auch weitgehend selbstbestimmt als Honorararzt tätig sein.

Alles in allem bietet Ihnen die Anästhesie - von den geregelten Arbeitszeiten und Teilzeittätigkeit einmal abgesehen - ein überzeugendes Bündel von Optionen, um Ihre persönliche Lebensplanung zu realisieren.

3. Wir kümmern uns um Ihre Weiterbildung

Die Anästhesie bietet bereits seit langem ein strukturiertes 5-jähriges Weiterbildungscurriculum mit entsprechendem Weiterbildungsnachweis, das Ihnen weitgehende Planungssicherheit gibt. Weiterbildungsevaluation, -finanzierung und -zertifizierung sind uns ein Anliegen. Dies gilt umso mehr, als Weiterbildung ernstgenommen ein kostenträchtiges Unterfangen ist, das die Kliniken heute nicht mehr aus den mittlerweile leeren Portokassen tragen können. Man geht davon aus, dass für eine qualifizierte, 5-jährige Weiterbildung zum Facharzt im Idealfall eine zusätzliche Facharzt-/Tutorenstelle benötigt wird. Die Holländer beziffern ihre Weiterbildungskosten zum Anästhesisten mit etwa 150.000.- €. In diesem Zusammenhang wird schnell klar, welche volkswirtschaftlichen Kosten bei der Abwanderung auch nur eines Facharztes aus Deutschland entstehen.

In diesem Zusammenhang haben der Berufsverband Deutscher Anästhesisten (BDA) und die Deutsche Gesellschaft für Anaesthesiologie und Intensivmedizin (DGA), die starken Partner von über 20.000 Anästhesistinnen und Anästhesisten, unter dem Motto „Wir machen Anästhesisten“ ein internetbasiertes „Weiterbildungsportal Anästhesie“ eingerichtet. Es soll dem noch Unschlüssigen, aber auch dem bereits Entschlossenen unter www.anaesthesist-werden.de die Möglichkeit bieten, sich ebenso umfassend wie detailliert bezüglich der in Deutschland bestehenden Weiterbildungsmöglichkeiten in Klinik und Praxis zu informieren.

„Last but not least“ können bei entsprechendem Interesse natürlich auch noch die Zusatzbezeichnungen anästhesiologische Intensivmedizin, spezielle Schmerztherapie, Notfall- sowie Palliativmedizin erworben werden.

* Nach einem Vortrag auf dem 2. Kongress für Medizin-studierende und Klinikärzte „Perspektiven und Karriere“ am 01.11.2008 in Berlin. ▶

► Um Sie für weitergehende, vor allem Leitungsaufgaben zu qualifizieren, bieten wir Ihnen verbandsseitig zahlreiche Management- und weitere Seminare an.

4. „Kalkulierte“ Karriereplanung statt Zufall!

In der Vergangenheit war es häufig purer Zufall, der viele von uns auf dem Weg zu einem anderen Fach – meist in Gestalt eines Zwischenstopps – etwa um notfallmedizinische Kenntnisse zu erwerben oder weil dort gerade eine freie Stelle war, bei der Anästhesie „hängen bleiben“ ließ. Der Grund für diese dann häufig ein ganzes Berufsleben lang währende Faszination durch die Anästhesie liegt zum einen an der bereits genannten Vielfältigkeit des Fachs, zum anderen aber an seiner Dynamik und „Action“ sowie an den sich früh einstellenden Erfolgserlebnissen, da man/frau – im Vergleich zu anderen Disziplinen – sehr viel schneller zum selbständigen Arbeiten kommt.

Heute ist die Wahl „Anästhesie – was denn sonst?!“, auch wenn Sie primär nicht im Sinne haben, Anästhesist zu werden, mehr denn je als kalkulierter Schritt Ihrer Karriereplanung zu empfehlen, da sich mit Erfahrungen in diesem Gebiet Ihr „Marktwert“ für andere Fachrichtungen beträchtlich erhöht! Dabei werden die in der Anästhesie und Intensivmedizin verbrachten Zeiten in fast allen klinischen Disziplinen angerechnet, so dass Weiterbildungsmäßig kein Zeitverlust entsteht.

5. Bei uns sitzen Sie in der ersten Reihe

Gleichzeitig bietet Ihnen die Anästhesie über die „Blut-Hirn-Schranke“ hinweg – gleichsam aus der ersten Reihe – Gelegenheit, die verschiedenen operativen Disziplinen, mit denen Sie unter Umständen geliebäugelt haben, „live“ und ungeschminkt kennenzulernen.

6. Minuten entscheiden

Zu den weiteren, jedoch eher vordergründigen Attraktionen unseres Faches gehört der Hauch von Blaulicht, gewürzt mit einem gehörigen Schuss Emergency-Room-Atmosphäre, Lebensrettung, Action pur, zumindest so lange man das physisch und psychisch verarbeiten kann.

Der eine oder andere von Ihnen hat dies bereits während seines Studiums ansatzweise im Narkose-/Notfallsimulator erfahren können.

Es ist immer wieder aufs Neue faszinierend zu erleben, wie die in unserem Fach verwendeten Medikamente in Minutenschnelle ihre reproduzier- und messbare Wirkung entfalten, so dass man ohne Verzug sehen kann, ob eine diagnostische oder therapeutische Entscheidung richtig oder – Gott möge es verhüten – falsch war, und man nicht wie bei vielen anderen Fächern zum Patienten sagen muss „kommen Sie in 14 Tagen wieder, dann schauen wir weiter“. Im „Kerngeschäft“ sind es nämlich diese hochpotenten Substanzen, die in einem High-Tech-Umfeld einen wesentlichen Teil der Arbeit für uns erledigen und den Patienten den chirurgischen Eingriff mit all seinen Konsequenzen im Operationssaal und auf der Intensivstation wohlbehalten überleben lassen. Vergessen wir nicht: „Anesthesia is to keep patients alive while the surgeon does things that could kill them“ (J. Cotrell).

Dies ist auch einer der Gründe dafür, warum Anästhesie ausschließlich ärztliche Tätigkeit ist und auch nicht in den sogenannten „hours of boredom“ von nicht-ärztlichem Personal übernommen werden kann!

Es ist daher höchst befriedigend, abends die hinter einem liegende und erledigte Arbeit „abhaken“ und – von „Altlasten“ befreit – in den nächsten Tag starten zu können.

7. Anästhesie – die drittgrößte Berufsgruppe im Krankenhaus!

Die Anästhesie – nach Internisten und Chirurgen drittgrößte Fachgruppe überhaupt – wird häufig zu Recht mit dem „Öl im operativen Motor“ verglichen. In dieses Bild passt sehr gut, dass der Erlanger Anästhesist Erich Rügheimer, der mit dem 7. Weltkongress in Hamburg 1980 die deutsche Anästhesie auch international hoffähig gemacht hat, den Anästhesisten als „perioperativen Homöostatiker“ charakterisiert hat. Heute spielt „der moderne Anästhesist als perioperativer Mediziner im Krankenhaus“ eine nicht mehr wegzudenkende und damit absolut zukunftsichere, integrative Rolle.

Dabei agieren wir uneitel professionell eher wie Regisseure im Hintergrund. Das heißt nun wahrlich nicht, dass wir unser Licht unter den Scheffel stellen müssen. Denn mit bis zu acht Millionen Narkosen im Jahr, von den unzähligen Intensiv-, Notfall- und Schmerzpatienten, die von Anästhesisten behandelt werden ganz zu schweigen, geht Anästhesie wirklich jeden an!

Gleichwohl sollten Aspiranten unseres Faches, zumindest was die Publicity anbelangt, die ja bekanntlich auch zwei Seiten hat, mit der in der Brecht'schen „Drei Groschen Oper“ auf den Punkt gebrachten Feststellung leben können, nämlich „die einen stehn im Dunkeln und die anderen stehn im Licht, doch man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht“. Aber das ist allgemeines „Dienstleisterschicksal“!

Rothammer hat das Psychogramm eines erfolgreichen Anästhesisten treffend wie folgt gezeichnet: „Als Physiologen im klinischen Pelz, als manchmal zagenden, aber tatkräftigen Arzt, der im laufenden Betrieb durch abgewogene Kompromissfähigkeit und selbstvergessenen Einsatz Patienten und Operateuren gleichermaßen Sicherheit gibt“ – dem ist wohl kaum etwas hinzuzufügen! Daraus folgt, dass zu einem guten Anästhesisten, nach dem Motto „wer nur etwas von Anästhesie versteht, versteht auch von Anästhesie nichts“ (C. Lichtenberg), auch gewisse, nicht zu unterschätzende „soft skills“ gehören.

Der Anästhesist ist in 50 Jahren vom „Narkotiseur“ zum modernen Dienstleister avanciert und sieht sich nicht mehr nur als Spezialist für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin sowie Schmerztherapie, sondern auch als einen dem Gesamten verantwortlichen Generalisten sowie als „Beziehungsmanager“ zu unseren Patienten, aber auch zu unseren Operateuren und zu all denen, mit denen wir sonst noch täglich zu tun haben. Daher gehört – will man in unserem Fach erfolgreich bestehen – neben uneitler Professionalität ein gerütteltes Maß an Teamfähigkeit und „emotionaler Intelligenz“, verbunden mit der Bereitschaft, Verantwortung auch für das Ganze zu übernehmen, zur unverzichtbaren Grundausstattung.

Dies ist sicher auch ein Grund dafür, warum Sie als Anästhesistin oder Anästhesist – fachbedingt interdisziplinär agierend – geradezu prädestiniert sind, etwa als OP-Manager, als Ärztlicher Direktor oder Krankenhausleiter Verantwortung fürs Ganze zu übernehmen.



► 8. Die Anästhesie ist nicht nur grammatikalisch weiblich!

Um diese Aufgaben erfolgreich wahrzunehmen, bedarf es also gewisser Eigenschaften. Ob diese bei Frauen naturgemäß häufiger, bei Männern seltener zu finden sind und die Anästhesie deswegen über einen erfreulich hohen Frauenanteil verfügt, sei dahingestellt.

Sicher scheint mir jedoch, dass die Alpha-Typen unter uns in der natürlichen und/oder situativen Dominanz vieler Operateure, die bestimmen wer, wann, wo und woran operiert wird, die Einkleidungs- und sonstige Rituale zelebrieren, früher viele, heute im Zeitalter der DRGs zunehmend weniger Zuarbeiter haben, stets eine Herausforderung, die das eigene Ego konkurrenzierend auf den Plan ruft, sehen. Dagegen sind eher zum Omega-Typ neigende Anästhesisten in der Lage, ihr Ego dem Teamwohl unterzuordnen und so Entscheidendes für das Gelingen des Ganzen beizutragen. Dies ist m. E. eines der Geheimnisse guter Anästhesistinnen und Anästhesisten.

Diese Beobachtung deckt sich mit den Erfahrungen von Getrud Höhler, die in ihrem lesenswerten Buch „Wölfin unter Wölfen“ berichtet, dass in Wolfsrudeln der Ersatz von Alpha-Tieren, in Folge der dauernden Konkurrenzsituation an der Spitze der Gruppe, nahezu unbemerkt vonstatten geht. Dagegen wird der Verlust des für das Gruppenklima zuständigen Omega-Tieres vom Rudel über Tage hinweg betrauert.

Ähnlich wie mit dem Omega-Tier verhält es sich mit der/dem guten Anästhesistin/Anästhesisten, die/der, überspitzt gesagt, am meisten auffällt, wenn er/sie nicht mehr da ist! Vergessen wir nicht: „Das Paradies pflegt sich oft erst dann als Paradies erkennen zu geben, wenn wir daraus vertrieben wurden“ (H. Hesse).

In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass sich die viel gescholtenen Klinikhierarchien in der Anästhesie wohlthuend auf das absolut Notwendige beschränken und im allgemeinen - zu Gunsten eines kollegialen Miteinanders - erfreulich „flach“ sind. Ähnliches gilt für die interprofessionelle und zunehmend auch für die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Beim interdisziplinären Miteinander lassen sich viele Probleme bereits im Vorfeld durch Berücksichtigung der unterschiedlichen Psychogramme von Operateur und Anästhesist aus dem Weg räumen. Dabei sind Operateure nicht nur Alpha-Tiere und so von Natur aus risikofreudiger, sondern besitzen, so sie gut sind, die Fähigkeit zur bedingungslosen Konzentration auf das operative Ziel. Sie verfügen - sich selbst augenzwinkernd als „Aufschneider“ und „Nachtschwärmer“ bezeichnend - als „Ausführende der aggressiven Leistung“ (J.R. Siewert) über ein gerüttelt Maß an wohlverstandener Skrupellosigkeit.

Diese Eigenschaften treffen beim Anästhesisten auf eine eher risikofeindliche, fast skrupulöse, bisweilen ins Zwanghafte gehende ärztlich-ganzheitliche Orientierung. Zusammengenommen aber, bilden beide - sich komplementär ergänzend - ein optimales, die „Erfolgspartnerschaft Chirurgie - Anästhesie“ begründendes Team! Vergessen wir nicht, ein guter Chirurg verdient einen guten Anästhesisten, ein schlechter hingegen hat ihn aber bitter nötig.

Der Chirurg J.R. Siewert sagte einmal provokant, Anästhesisten erkenne man an den Kaffeeflecken auf ihren

Kitteln. Hierzu bleibt nur „cool“ festzustellen, was sich „liebt“, das neckt sich und, bei uns kommen die Mitarbeiter wenigstens noch zum Kaffeetrinken!

9. Anästhesie – was denn sonst?!

Zu dieser Empfehlung kommt auch unser bereits vor einigen Jahren für Studenten konzipierter „Flyer“ mit dem zugegebenermaßen provozierenden Titel „Bitte tief durchatmen: Ist Anästhesie einschläfernd?“

Darin heißt es: „Anästhesie ist

- voller Leben,
- voller Vertrauen
- voller Einsatz
- voller Verantwortung und damit ist auch
- völlig klar, dass, wer mit der Anästhesie einmal anfängt, ein Berufsleben dabei bleibt“.

10. Message to go

Lassen Sie uns die Gründe, Ihnen für Ihre Berufswahl „Anästhesie - was denn sonst?!“ besonders ans Herz zu legen, noch einmal zusammenfassen:

- Kranke Menschen sicher und komfortabel zu anästhesieren, intensiv- und notfallmedizinisch zu behandeln sowie Schmerzen zu lindern, ist eine ärztliche Herausforderung „par excellence“.
- Ähnlich befriedigend ist es, als Generalist den Überblick zu behalten, Verantwortung fürs Ganze zu übernehmen und ein ebenso verlässlicher wie ganzheitlich agierender Arzt und Ansprechpartner zu sein.
- Unseren Partnern, den Chirurgen - den „Aufschneidern“-, denen wir nicht nur entwicklungsgeschichtlich unsere Existenz verdanken, ein sachlich, aber auch emotional optimales Arbeiten zu ermöglichen, sowie
- im perioperativen Miteinander durch Kompetenz und Empathie unsere verschiedenen Tätigkeitsfelder in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Leben zu erfüllen. Das schafft ein hohes Maß an persönlicher Zufriedenheit.
- Eine strukturierte Weiterbildung garantiert Ihnen dabei den Erwerb der Facharztanerkennung in einer kalkulierbaren Zeit!
- Die in der Anästhesie gewonnene Sicherheit bei der Behandlung von kritisch Kranken erhöht Ihren Marktwert für andere Disziplinen beträchtlich.
- In der Anästhesie praktizierte Arbeitszeitmodelle kommen der Verwirklichung Ihrer persönlichen Lebensplanung besonders entgegen.
- „Last but not least“ sitzen Sie bei uns in der ersten Reihe, wenn es darum geht, andere von Ihnen ins Auge gefasste operative Disziplinen näher kennenzulernen, um dann hoffentlich doch bei der Anästhesie zu bleiben!

Daher, „nur Mut“, fangen Sie in der Anästhesie an - entscheiden Sie sich dann! Oder auf gut bayrisch: „Probiert's es, dann spürt's es!“



Prof. Dr. Bernd Landauer
– Präsident BDA –